

# Teltomer Kreisblatt.



Ercheint  
Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends.  
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.  
pro Quartal.  
Abonnements werden von sämtlichen  
Post-Anstalten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
und den Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis der einfachen Petit-Zeile  
oder deren Raum 20 Pfennige.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Nr. 31.

Berlin, Dienstag, den 13. März 1888.

32. Jahrg

## Kaiser Friedrichs Rückkehr in die Heimath.

Aufs Heftigste erschüttert durch die Trauerbotschaft aus Berlin zeigte Kaiser Friedrich doch dabei die ganze Hohenzollernkraft trotz des schweren Leidens. Es war am Freitag Morgen. Dr. Bramann promenierte mit dem Kronprinzen im Garten, als demselben auf einem Präsentierbrett ein Telegramm überreicht wurde. Der Kronprinz nahm das Telegramm in die Hand und las die Adresse: „An Se. Majestät den Deutschen Kaiser Friedrich Wilhelm.“ Kaiser Friedrich legte das Telegramm uneröffnet zurück auf das Präsentierbrett und begann heftig zu weinen. Erst nach einer geraumen Zeit entließ sich Kaiser Friedrich, das Telegramm zu öffnen und nahm Kenntniß von dem erschütternden Ereigniß. Die Kaiserin Viktoria kam ebenfalls hinzu und begann nach Kenntnißnahme des Telegramms ebenfalls heftig zu weinen, worauf sich beide Majestäten in die Gemächer zurückzogen und im Verlaufe des ganzen Tages nicht sichtbar wurden. Kaiser Friedrich arbeitete, mühsam die Thränen zurückdrängend, bis in die Nacht hinein. Er schlief dann gut.

Der Kaiser hat durch seine Willenskraft für jetzt die Krankheit überwunden, hoffen wir, daß diese Kraft erhalten möge, denn die Gefahr, welche das Halsleiden bringt, ist trotz der momentan besseren Symptome noch lange nicht beseitigt. In der Nacht zum Sonnabend schlief Kaiser Friedrich recht gut. Am Sonnabend Vormittag, einem trüben, regendrohenden Tage, hat der Kaiser dann San Remo verlassen, wo er die schwersten Monate seines Lebens verbrachte. Schon vor 8 Uhr waren trotz ungünstiger Witterung zahlreiche Engländer und Deutsche vor der Villa Jirio versammelt. Seit 1/2 9 Uhr verließ zuerst das Gefolge, dann die Prinzessinnen, zuletzt der Kaiser und die Kaiserin, mit welchen Mackenzie und Howell sich im Wagen befanden, die Villa. Die Fenster des Wagens waren geöffnet, weil die Luft warm war. Viele Hunderte Menschen warteten am Bahnhof und empfingen den Kaiser mit begeisterten Hochrufen und Hutschwenken, wofür er durch mehrmaliges Abnehmen des florumwundenen Zylinderhutes dankte. Er sah blaß und angegriffen aus, hielt sich aber festzugerade und betrat festen Schrittes den gleichfalls überfüllten Perron, wo er sich durch zahlreiche Händedrücken von den ihm bekannten Persönlichkeiten verabschiedete. Der Extrazug, in welchem nebst Gefolge und Dienerschaft alle Aerzte Platz nahmen, bestand aus sieben Salonwagen und Wagen 1 und 2. Klasse nebst drei Gepäckwagen. Bei der Abfahrt 10 Uhr 10 Min. wiederholten sich die stürmischen Ovationen. Auf dem Bahnhof von San Pier d'Arena (bei Genua) fand um 1/4 1 Uhr die Zusammenkunft mit dem von Rom herbeigeleiteten König Humbert von Italien statt. Der König Humbert bestieg zunächst allein den Salonwagen des Kaisers. Der Ministerpräsident Crispi und das Gefolge des Königs blieben auf dem Perron. Die Begegnung der beiden Monarchen war eine überaus rührende. Dieselben umarmten und küßten sich wiederholt. Der Kaiser sprach von Neuem seinen Dank für die Wünsche der italienischen Kammer und des Landes und versicherte dem Könige seine unwandelbare Freundschaft. Hierauf unter die Wagenthür tretend, winkte der Kaiser Crispi herbei, welchem er lächelnd die Hand drückte. Dann stieg auch die übrige Begleitung des Königs in den Wagen. Der Kaiser stand fortwährend aufrecht da, in der linken Hand den Zylinderhut er trug einen schwarzen Paletot, den Kragen aufgeschlagen, den Hals durch einen braunen Shawl geschützt. Zum Schluß geleitete Kaiser Friedrich den König unter die Wagenthür und verabschiedete sich überaus herzlich. Hierauf erschienen, während das Abfahrtszeichen erkante und der Zug langsam wegfuhr, der Kaiser und die Kaiserin am Fenster, mit dem Taschentuch winkend. Der König bedeckte sich später seine weinenden Augen mit dem Taschentuch und senkte zu Crispi gewendet: „Ach, er ist sehr krank!“ Die Unterredung wurde Seitens des Kaisers schriftlich geführt. Crispi übergab derselben einen Zettel mit Worten des Dankes für die Theilnahme des römischen Parlamentes. Die sehr innigen Worte wurden gestern Montag in der italienischen Kammer verlesen.

Um 1/2 5 Uhr traf der kaiserliche Extrazug auf dem Centralbahnhof in Mailand ein; der Herzog von Aosta, der Bruder des König Humberts, die Spitzen der Behörden, ein zahlreiches Publikum und eine Ehrenkompanie mit Musik und Fahne waren auf dem Bahnhofe anwesend. Der Herzog von Aosta blieb eine halbe Stunde im Salonwagen, bis sich der Zug unter stürmischem Jubel wieder in Bewegung setzte. In der Nacht erfolgte die Fahrt über Verona, Ala, Trient, Innsbruck nach München wo eine kurze Begrüßung mit dem schmerzbelegten Prinz-Regenten Luitpold stattfand. Der Kaiser zeigte überall ein gefasstes, hoheitsvolles Benehmen. Ueber Hof wurde die Reise nach Leipzig fortgesetzt bis wohin das gesammte preussische Staatsministerium dem Kaiserpaar zur Begrüßung entgegengeeilt war.

Um 1/2 7 Uhr langte der kaiserliche Extrazug in Leipzig an. Fürst Bismarck stieg zuerst in den Salonwagen Ihrer Majestäten. Ergreifenden Eindruck machte es als Se. Majestät der Kaiser dem Fürsten schnell entgegen schritt und ihn wiederholt umarmte und küßte. Der Kaiser stand in voller Gestalt aufrecht, was man durch die aufgezogenen Saloufen beobachten konnte. Ihre Majestät die Kaiserin stand während der Unterredung mit dem Fürsten Bismarck neben Ihrem hohen Gemahl und begrüßte den Reichskanzler ebenfalls auf das Herzlichste. Auch den Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, v. Puttkamer und die übrigen Staatsminister, sowie den Staatssekretär Grafen Herbert begrüßte der Kaiser in der huldvollsten Weise. Den größten Jubel erregte es, als Se. Majestät einige Male an das Fenster trat und sich dem Publikum mit freundlichen Grüßen zeigte. Kurz vor der Abfahrt des Zuges trat Se. Majestät noch einmal an das Fenster mit enthusiastischen Jubelrufen begrüßt. Gegen 7 Uhr setzte sich der kaiserliche Extrazug unter stürmischen Hochrufen der zahlreichen Menge am Bahnhof in Bewegung. Der Reichskanzler Fürst Bismarck verblieb im Salonwagen des Kaisers und begleitete denselben bis nach Charlottenburg.

Der kaiserliche Hofzug traf dortselbst infolge starken Schneefalles mit dreiviertelstündiger Verpätung um 1 1/4 Uhr Abends auf dem Westend-Bahnhofs ein. Tausende von Menschen belagerten seit frühem Morgen den Bahnhof. Auf den Treppen, in den Fluren war das Gedränge oft geradezu lebensgefährlich. Am schlimmsten ging es im Warteraal III. Klasse zu. Dort war schließlich weder ein Hineinkommen noch ein Herausgehen möglich. Doch alles Warten war vergeblich gewesen. Gegen 1/2 10 Uhr wurden alle vom Publikum besetzten Räume geräumt. Nur den Vertretern der Presse wurde vom Polizeipräsidenten von Salbern gestattet, im Warteraal III. Klasse zu bleiben, dessen Fenster nach der Ankunftsseite zu liegen. Dort war dicht an den Schienen ein großes, mit rothweißgestreifter Leinwand überzogenes Zelt aufgerichtet, dessen Inneres mit Teppichen wohnlich gemacht und mit Koffolofstühlen aus dem Schloß ausgestattet war. Wie schon erwähnt, fuhr der Zug, der eine Verpätung von 32 Minuten hatte von Station Grunewald her im Bahnhof Westend ein, wo fast eine Stunde früher die Kronprinzlichen Herrschaften Prinz Heinrich mit seiner Braut und die Erbprinzen von Meiningischen Herrschaften eingetroffen waren. Als der Zug hielt, in dessen neunten Wagen die kaiserlichen Majestäten sich aufhielten, eilten die vorgenannten Herrschaften zu den Eltern in den Wagen, wo eine wiederholt herzliche Begrüßung stattfand. Der Kaiser und die Kaiserin umarmten und küßten ihre Kinder, wie namentlich auch die zum Empfang gegenwärtige Großherzogin von Baden immer und immer wieder. Dazwischen ging der Kaiser, der den bekannten Militärmantel und die Mütze trug, auf und ab. Fast 10 Minuten währte es, ehe der Kaiser mit seiner Gemahlin den Zug verließ und die bereitstehenden geschlossenen Equipagen bestieg. Das Publikum, das sich nun nicht mehr zurückhalten ließ, hatte die Kette der Schugleute durchbrochen und drängte mit Gewalt nach dem Zelt hin. Als der Wagen, der den Kaiser führte, davon fuhr, begrüßte ihn das Volk entblößten Hauptes mit ehrfurchtsvollem Schweigen. Ebenso geschah es, als die Kaiserin erschien. Vor und hinter dem Wagen des Kaisers ritten Abtheilungen des Garde-du-Corps. Nur auf dem Wege nach dem Schloß brachen die Tausende, die trotz des

entfesselten Schneewetters muthig ausgeharrt hatten, in stürmische Hoch- und Hurrahrufe aus. In einem der letzten Wagen folgte Sir Morell Mackenzie nach dem Schloß. Der Kaiser, das mußte Jeder, der ihn sah, sich sagen, sah wider alles Erwarten sehr wohl aus und hatten die weite anstrengende Fahrt allem Anscheine nach gut überstanden.

In wehmüthiger Trauerstimmung begrüßt das preussische und das deutsche Volk den Kaiser und König Friedrich und die Kaiserin-Königin Viktoria bei deren Heimkehr auf deutschem Boden. Wunderbar sind die Fügungen des Allmächtigen Gottes, aber in Demuth beugt sich das gottvertrauende und gottliebende Volk vor dem, was der Rathschluß des Höchsten ist, besonders jetzt, wo der kranke Kaiser gekommen, um den dahingegangenen Vater wenigstens im Tode noch einmal zu sehen, nachdem es Ihm in Folge Seiner Krankheit versagt gewesen war, des Unergründlichen heißeste Sehnsucht zu stillen, die darin gipfelte, den einzigen Sohn noch einmal umarmen zu können.

So strenge Zurückhaltung sich Kaiser Friedrich auch als Kronprinz auferlegt hat, so erkennt doch gerade aus Seiner selbstgelegenen Entschliebung, jetzt nach Berlin zu kommen, auch der letzte Mann im Volke, daß Er nach jeder Richtung ein echter Hohenzoller ist und neben den übrigen unserem Kaiserthume eigenthümlichen Herrschertugenden auch der Erbe jener bewundernswürdigen Pflichttreue ist, von welcher Sein in Gott ruhender Vater noch auf dem Sterbebette so rührende Proben ablegte.

Gerade die in dem Hohenzollernhause traditionelle Hingabe an die Herrscherpflichten, welche Friedrich der Große charakteristisch in der Bezeichnung des Monarchen als ersten Dieners des Staates zum Ausdruck brachte, hat aus dem kleinen und zerrissenen Brandenburg das Königreich Preußen und dieses zum Eckstein Deutschlands gemacht, zugleich aber auch die Hohenzollernsche Dynastie tief in das Herz des deutschen Volkes eingewurzelt, Volk und Herrscherhaus fest mit einander verschmolzen. So begrüßt das deutsche Volk seinen Kaiser, wenn Er den Boden der Heimath betritt, um die Zügel der Regierung zu ergreifen, mit treuer Liebe und hingebendem Vertrauen und dem festen Wunsche, daß Gott Ihn stärken und erhalten möge zum Segen Deutschlands!

Die schwere Heimsuchung des letzten Jahres hat es geoffenbart, in wie treuer Liebe auch Ihm unser Volk zugethan ist. Nunmehr Gottes Wille Ihm bei schweren körperlichen Leiden auf den Thron Deutschlands und den Preußens berufen, schlagen dem in das Vaterland Heimkehrenden die Herzen aller in Treue, Verehrung und Vertrauen entgegen und heiße Gebete entflehen von dem Allmächtigen, daß er den Kaiser stärke, schütze und erhalte und ihn in Stand setze, die Hoffnungen zu erfüllen, welche das deutsche Volk von der Königsreihe bis zum Bodensee, von der Memel bis zu den Bogenen mit Recht auf den mit so seltenen Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichneten Kaiser Friedrich setzt, der schon durch Seine ersten Regierungshandlungen beweist, wie hoch Er das Vermächtniß Seines hochseligen Vaters schätzt — das treu mit hüten und wahren zu helfen die gesammte deutsche Nation heute heilig von neuem gelobt.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer folgendes Bulletin

Charlottenburg, den 12. März 1888.

Se. Majestät der Kaiser und König haben trotz der angreifenden Reise und Gemüthsbeugung eine sehr gute Nacht gehabt und fühlen heute keine Beschwerden. Die Respiration ist unbehindert und die örtlichen Erscheinungen sind unverändert.

Weitere Bulletins werden auf Allerhöchsten Befehl von Zeit zu Zeit ausgegeben werden.

Morell Mackenzie. Wegner. Krause. Carl Howell.

Die erste Ordensverleihung Se. Majestät Kaiser Friedrichs galt, wie wir hören, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Allerhöchst welcher vom Kaiser und Könige der Schwarze Adlerorden verliehen worden ist.